

## Interview mit Gerhard Treppner, Veteran der gefürchteten SS-Panzerdivision 'Totenkopf'. Ulm, 1990.

*Vielen Dank, dass Sie sich mit mir treffen, Herr Treppner, zunächst möchte ich Sie fragen, was Sie zur Waffen-SS geführt hat.*

Gerhard: Das ist eigentlich ganz einfach, Deutschland befand sich im Krieg und alle jungen, fitten Männer mussten der Nation in irgendeiner Form dienen. Ich zog es vor, mich freiwillig zu melden, anstatt eingezogen zu werden, und meine Freunde waren schon vor mir gegangen. Ich entschied mich für die Waffen-SS und mochte die Nachrichtentechnik; ich wurde angenommen und dann zur Ausbildung geschickt. Die Totenkopf-Division nahm mich auf und schickte mich auf die Funkschule in Nürnberg. Von dort aus wurde ich dem Panzerregiment der Division zugeteilt und bekam die schwarze Uniform. Damals galt es als ein sehr elitärer Status; bei den Panzern zu sein, wurde mit den Rittern von einst verglichen. Das neue Ross war der Panzer. Ich trat dem Kommunikationsbataillon bei und übermittelte Befehle an die Panzer. Ich bin sogar ein paar Mal in Kommandopanzern mitgefahren.



*Welche Art von Panzern hatte das Regiment?*

Gerhard: Wir begannen mit dem Panzer III und rüsteten dann auf dem Panzergelände auf den langen Lauf um. Dann erhielten wir 1943 den neuen Tiger, den der Feind fürchtete und vor dem er großen Respekt hatte. Erinnern Sie sich, ich war im Fernmeldebataillon; wir fuhren in unseren bequemen Opel-LKWs herum. Ich konnte alle Panzer sehen, wie den Panzer I, II, III, IV und VI. Der letzte war der Königstiger, ein riesiges Monster, das unseren Feinden Angst vor unseren Waffen einjagte. Unser Problem war, dass wir zu wenig von den besseren Panzern hatten, während unsere Feinde unbegrenzten Nachschub erhielten. Unser Regiment schaltete ein Bataillon aus und drei weitere wurden in die Kampflinie gestellt. Ich habe die Folgen vieler dieser Schlachten gesehen und es ist keine Übertreibung zu sagen, dass wir oft ein Verhältnis von 10:1 hatten. Unser Panzerregiment wurde mit vielen Auszeichnungen geehrt und in den Wehrmachtsberichten erwähnt.



*Während der Winteroperationen Anfang 1943 gruben sich die Totenkopf-Truppen bei einer Verteidigungsaktion ein. Beachte das FlaK-Geschütz, das auf dem Halbkettenfahrzeug montiert ist. Mit den heruntergeklappten Seiten des Fahrzeugs war das Geschütz anpassungsfähig und konnte um 360 Grad geschwenkt werden.*

*Was war Ihr erster Einsatz als Teil der Division?*

Gerhard: Das war in Russland während der Kämpfe um Charkow. Wir waren Teil des Flügels, der Iwans Gegenstöße zur Rückeroberung der Stadt abwehrte. Es war eine der größten Schlachten und Siege für die Waffen-SS und die Panzerarmee. Wir hatten es mit einem sehr entschlossenen und überlegenen Feind zu tun, aber wir haben ihn durch schieren Willen zurückgeschlagen. Ich kann mich daran erinnern, dass es in diesem Winter, dem zweiten des Krieges im Osten, sehr kalt war. Er war nicht so schlimm wie der erste, denn wir waren viel besser auf diesen Winter vorbereitet. Wir haben viele Lehren aus diesem ersten Winter gezogen, in dem, wie ich hörte, einige Einheiten ohne warme Kleidung auskamen. Die Sammelaktionen zu Hause, bei denen die Sachen an die Front gebracht wurden,

musste für die Planer und Nachschubdepots eine große Blamage sein. [Es ist wichtig, auf einen schwerwiegenden Irrtum hinzuweisen, der zweifellos von den Feinden der Wahrheit aufgebaut wurde: Adolf Hitler hatte etwas damit zu tun, die Truppen an der Ostfront nicht mit warmer Kleidung zu versorgen. Wenn du recherchierst, wirst du feststellen, dass es tatsächlich Verräter innerhalb der Wehrmachtsabteilung waren, die sich um die Versorgung kümmerten. Sie hielten absichtlich warme Kleidung zurück! Das Ausmaß des Bösen und des Verrats ist einfach unvorstellbar.] Der Winter, in dem ich war, verlief für uns sehr ruhig. Wir hatten immer noch die Kontrolle über den Himmel, so dass wir uns die meiste Zeit im Freien aufhalten konnten. Natürlich mussten wir Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, da der Iwan ab und zu auftauchte. Manchmal konnte man sie in diesen Flugzeugen hören, die sich wie ein kleiner Motor anhörten, und dann schalteten sie den Antrieb ab und flogen lautlos, um eine oder zwei Bomben auf uns abzuwerfen.

Bei den Kämpfen um Charkow beherrschte unsere Luftwaffe immer noch den Himmel und ich wurde Zeuge, wie einige Iwans abgeschossen wurden. Die Flugzeuge flogen über uns hinweg und winkten mit ihren Flügeln, um uns zu grüßen.

Während dieser Schlacht konnte ich mich zur Kampflinie begeben und meinen ersten ausgefallenen T34 sehen, der noch warm war, weil er ausgebrannt war. Ich weiß noch, wie ich in die Stadt und die umliegenden Dörfer ging, nachdem alles vorbei war. Die Zivilisten kehrten zurück und zogen Bilanz über das, was sie verloren hatten. Nachdem die Stadt gefallen war, zogen wir uns in einen ruhigen Sektor zurück und führten weitere Schulungen und Wartungsarbeiten durch. Ich legte Wert darauf, Kameraden in den verschiedenen Einheiten zu kennen. Mir wurde gesagt, dass man in einem Krieg nie zu viele Freunde haben kann; sie können Dinge für einen tun. Ich lernte, mit Lebensmitteln und Vorräten zu handeln, sogar mit der russischen Zivilbevölkerung. Wir hatten viele Russen, die für uns arbeiteten. Ich erinnere mich an zwei von ihnen aus dieser Zeit, Magda und Nonna, die für das Regiment kochten und putzten.



*Panzerkampfwagen IV des SS-Panzerregiments 3 Totenkopf auf dem Weg durch Charkow*  
 Ein Panzer IV des SS-Panzer-Regiments 3 Totenkopf mit panzerfahrenden Elementen des SS-Panzerkorps von Paul Hausser beim Einmarsch in Charkow am oder nach dem 11. März 1943, der bevölkerungsreichsten sowjetischen Stadt, die während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen besetzt war. Das SS-Panzerregiment 3 kämpfte nur an der Ostfront und war eines der leistungsfähigsten. Es unterstützte Das Reich und deckte die Flanken und die Rückseite der Leibstandarte SS während der Gegenoffensive und der Rückeroberung von Charkow. Die Strapazen des Kampfes in den Straßen der Stadt sind in den Gesichtern der Männer auf diesem Bild deutlich zu erkennen. Der altgediente SS-Oberscharführer und Panzerkommandant blickt mit angespannter Miene geradeaus und hält Ausschau nach der nächsten sowjetischen Panzerabwehrkanone oder dem nächsten T-34, der im Hinterhalt wartet, während der SS-Panzergrenadier mit dem leeren Gesicht hinter seiner linken Schulter völlig erschöpft wirkt. Die Anspannung des Straßenkampfes ist dem Mann in der rechten unteren Ecke deutlich ins Gesicht geschrieben.  
 Dieses Foto wurde von SS-Kriegsberichterstatter Peter Adendorf aufgenommen, dem Träger des Panzerangriffsabzeichens in Bronze und der Nahkampfspange in Silber. Der Panzerkommandant auf dem Bild wurde nie eindeutig identifiziert.

Sie waren keine Gefangenen und wurden nicht zur Arbeit gezwungen, sondern kamen als freiwillige Helfer zu uns, die Stalin nicht mochten und uns alles Gute für unseren Kampf wünschten. Dieser Winter war sehr gut für mich, abgesehen von den Kämpfen am Anfang. Unsere Einheit hatte nur mit leichten Aufklärungsangriffen zu kämpfen und sonst nicht viel. Mein Bataillon konnte die Hilfe einer Familie in Anspruch nehmen, bei der wir untergebracht waren. Die Frau kochte das Essen, das wir ihnen brachten, und der Mann, der 1941 schwer verwundet wurde, war ein Krüppel, der sich bereit erklärte, bei Bedarf unsere Uniformen zu nähen. Wir sorgten immer dafür, dass sie genügend Essen und Feuerholz hatten, damit sie es warm hatten und zufrieden waren.

*Haben Sie an der Operation Zitadelle bei Kursk teilgenommen?*

Gerhard: Ja, das Regiment wurde im Sommer 1943 aus dem Winterquartier abgezogen und für die Schlacht um Kursk bereit gestellt. Wir bekamen neue Ausrüstung und Fahrzeuge, die unsere Wartungseinheit fleißig anstrich und aufrüstete. In dieser Schlacht mussten wir Iwans Linien



durchbrechen und einkreisen, damit sie vernichtet werden konnten. Wenn dies gelungen wäre, hätten wir im Osten gewonnen. Ich weiß von Kameraden, dass es 1943 in Russland schlecht aussah. Es gab massenhaft Desertionen zu uns und neue Einheiten wurden aufgestellt, um Stalin zu bekämpfen.

Wir hatten einige dieser Einheiten an unserer Seite, um unsere Flanken zu schützen, und sie kämpften oft bis zum Schluss. Sie wussten, dass ihnen der Tod drohte, wenn sie gefangen genommen wurden. Ich glaube, dass man jeden von ihnen, der es bis zum Ende des Krieges schaffte und dann in Gefangenschaft geriet, auf Stalins Befehl hin hinrichtete. Die westlichen Alliierten lieferten sie nach dem Krieg an Stalin zurück, und soweit ich gehört habe, wurden sie alle erschossen. Lassen Sie mich auf die Zitadelle zurückkommen. Wir griffen sehr gut vorbereitete Linien an und erzielten Durchbrüche von vielen Kilometern und zwangen die Russen entweder zum Rückzug oder zum Einsatz ihrer Reserven. Ich habe auch die vielen Luftkämpfe gesehen, und der Iwan war in der Luft stärker geworden, aber die Luftwaffe hat sich trotzdem gut geschlagen. Ich sah, wie viele Iwans herunterkamen und nur wenige von unseren.



*Totenkopf-Truppen passieren brennende russische Fahrzeuge während der Kursk-Offensive*

Je länger die Schlacht dauerte, desto mehr hatten wir das Gefühl, dass wir in eine große Schlacht verwickelt waren und der Sieg nur noch einen Hauch entfernt ist. Wir rückten in den Rücken des Feindes vor und er hatte nichts, womit er uns zurückschlagen konnte. Unsere Verluste waren groß, muss ich sagen, aber wir hatten Reserven, die wir einsetzen konnten, sie schienen das nicht zu tun. Ich war Teil des Vorstoßes auf Prochorowka, der in einer großen Panzerschlacht endete, bei der ich den Rauch von Hunderten von brennenden Wracks sah, die meisten davon von der [sowjetischen] Gardarmee. Ich hatte ein Fernglas dabei und konnte nichts anderes sehen als Flächen, die mit Fahrzeugen jeglicher Art übersät waren. Das verlangsamte unseren Angriff, aber wir kamen trotzdem weiter.

Ich verstehe heute, dass nicht alle Teile der Schlacht gut gelaufen sind, aber in unserem Einsatzgebiet



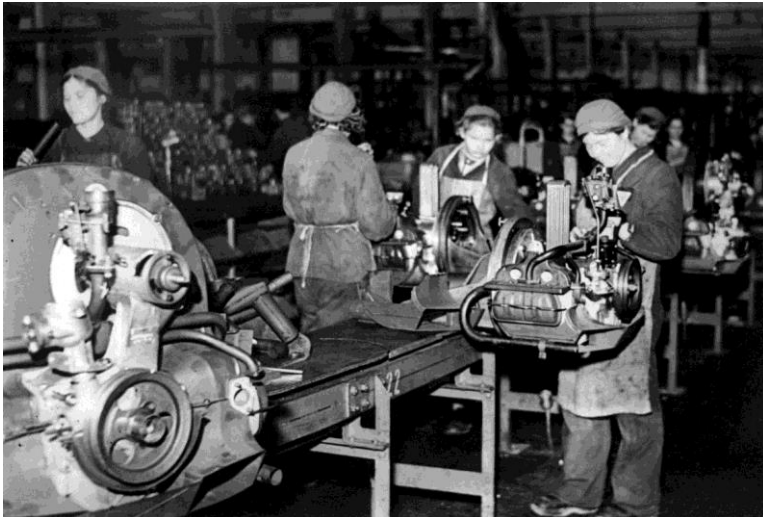
*Nach der Landung der Alliierten auf Sizilien befahl Hitler die Operation "Zitadelle" (Panzerschlacht im Kursker Bogen) zu stoppen und die LAH nach Italien zu verlegen. Der größte Teil der LAH-Panzer verblieb beim III. SS-Panzerkorps (Div. "Reich" und "Totenkopf") im Osten, während der Rest mit dem Zug über den Semmering-Pass nach Italien transportiert wurde.*

schien es, als hätten wir einen großen Koloss geschlagen, der zu Boden gegangen ist. Es fehlte nur noch der letzte Schwerthieb, und es wäre vorbei gewesen. Doch das Schicksal griff auf grausame Weise ein. Die Alliierten landeten in Italien und der König beschloss, den Krieg zu beenden und sich auf die Seite seiner Feinde zu stellen. Um dies zu verhindern, wurde die Offensive abgebrochen und die wichtigsten Panzer abgezogen und an die neue Front in Italien verlegt. Dadurch hatte der Iwan Zeit, sich auszuruhen und die neu eingetroffenen Verstärkungen, die von weit her kamen, zu integrieren.

Als dies geschah, mussten wir die erzielten Gewinne wieder abgeben,

da wir gezwungen waren, uns zurückzuziehen, um nicht in eine Falle zu geraten. Wir machten immer noch viele Gefangene, da viele glaubten, Russland würde aufgeben. Stalin setzte in dieser Phase politische Offiziere ein, die die Dinge schnell in die Hand nahmen. Jeder, der defätistisch wirkte, wurde abgeschoben oder erschossen, und wir stellten fest, dass die Desertionen fast über Nacht versiegt. Wir sahen uns direkt danach sogar mit Gegenangriffen konfrontiert, sie wollten die verlorene Moral wieder aufbauen. Da wir sehr geschwächt waren, wurden einige dieser Angriffe mit größter mentaler Anstrengung abgewehrt. Ich verlor zu diesem Zeitpunkt den Glauben an den Endsieg. Nach dem, was ich las und sah, wusste ich, dass die Überlegenheit des Feindes selbst mit den besten Waffen nicht gebrochen werden konnte. Wir wurden erneut ins Gefecht geschickt, um neue Angriffe eines Gegners abzuwehren, der wieder zu neuem Leben erwachte. Von nun an sahen wir uns einem immer größer werdenden Monster gegenüber, das nun alle Einberufenen aus dem Vorjahr einsetzte, die nicht mehr

in der Ausbildung waren. Das Momentum ging nun an den Iwan und er nutzte dies voll aus.



*Ostarbeiter in einer Fabrik von Volkswagen*

*Wie sahen Sie als SS-Mann sowohl den russischen Soldaten als auch die russische Zivilbevölkerung?*

Gerhard: Ganz ehrlich: Ich hatte vor beiden Respekt. Wir wussten, dass der durchschnittliche Russe gegen den Krieg war und er wollte auch nicht gegen uns kämpfen. Der Krieg im Osten war ein Krieg der Ideologien und nichts weiter. Es ging um den Nationalsozialismus gegen den internationalen Bolschewismus; es war ein Krieg, der früher oder später hätte geführt

werden müssen. Hitler hat nur den ersten Schlag getan, um zu versuchen, Stalin zu überrumpeln, bevor dieser nach Westen ziehen konnte. Ich bin der festen Überzeugung, dass Stalin genau das im Sinn hatte. Natürlich hat er es abgestritten und ist der gleichen Linie gefolgt wie die westlichen Alliierten, nämlich dass Hitler Napoleon sei und die Welt beherrschen wolle.

Ich habe festgestellt, dass viele russische Zivilisten das nicht glaubten und Stalin hassten. Viele kamen, wie ich schon sagte, um Deutschland zu helfen. Ich habe im Winter 1941 und im Frühjahr '42 viele Russen gesehen, die im Reich und im Generalgouvernement [Polen] willkommen geheißen wurden. Man konnte sie an vielen Orten im Osten in provisorischen Unterkünften sehen. Deutschland kümmerte sich in dieser Zeit um viele Flüchtlinge, ich habe mehrere Beispiele dafür gesehen, und es wurde immer Barmherzigkeit gezeigt. Das Rote Kreuz, das Wohlfahrtsamt und andere deutsche Organisationen hatten die Aufgabe, den unzähligen Menschen zu helfen, die im Osten Nahrung und Unterkunft suchten. Wenn wir durch eine Stadt fuhren, kamen die Kinder in Scharen zu uns. Entweder bettelten sie, oder sie versuchten, Geld zu verdienen, indem sie Stiefel putzten oder die Viehwaggons, in denen wir fuhren, ausputzten. Die Frauen boten gekochte Waren zum Verkauf an. Einmal tauschte ich Zigaretten gegen einen Beerenkuchen für den Wagen, in dem ich mitfuhr. Wir bekamen jeder einen kleinen Bissen und ich war ziemlich beeindruckt von dem Geschmack.



*Die Waggons der 'Ersten Klasse', die die Waffen-SS auf ihren Zugfahrten benutzte, waren teilweise kaum mehr als Viehwaggons.*

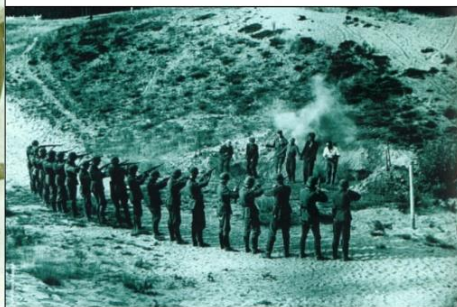


Einige Frauen taten schlimme Dinge für Geld, was eigentlich verboten war, aber der Drang mancher Männer war wohl zu groß, um sich zurückzuhalten. Unsere Spione sagten uns, dass der Grund, warum russische Frauen tabu seien, darin lag, dass wir nicht wollten, dass es so aussieht, als würden wir Frauen gewaltsam als Trophäen nehmen. Ich persönlich habe viele deutsche Soldaten mit russischen oder ukrainischen Freundinnen gesehen. Sie kamen zum Bahnhof, um uns zu küssen, wenn wir uns zum Dienst zurückmelden mussten, oder sie kamen zu unseren Unterkünften, natürlich heimlich. Zum Iwan würde ich sagen, dass er ein würdiger Gegner war, sie haben uns am Ende geschlagen, also waren sie keine Drückeberger. Meiner Meinung nach kämpften sie hart und tapfer und konnten genauso tödlich sein wie wir. Sie konnten grausam sein, was meiner Meinung nach gut dokumentiert ist, aber von den heutigen Journalisten ignoriert wird. Am Ende erwiesen sie sich als korrupt und voller Hass, den sie an uns ausließen, und die Städte, die ihren Hass zu spüren bekamen, waren nie mehr dieselben.

*Ich weiß, da ich es gelesen habe, dass die deutschen Streitkräfte sehr grausam zu den Russen waren, so dass diese behaupten, sie hätten nur für deutsche Verbrechen gebüßt. Die Einsatzgruppen und Partisanenjäger sollen Millionen von Zivilisten getötet haben. Ich las, dass viele ehemalige Veteranen diesen Anschuldigungen ihre Zustimmung gaben und damit die deutsche Schuld bewiesen. Ich weiß, dass Sie anderer Meinung sind, aber darf ich fragen, warum?*



*Auge um Auge, Zahn um Zahn! links: Ermordung deutscher Soldaten hinter den Linien durch Partisanen; unten: Exekution sowjetischer Partisanen.*



*Quelle: Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, Heft 2, 1999*

nicht ins Wanken bringen. Die Kriegsschuld, die uns die Alliierten aufbürdeten, war enorm. Sie beschuldigten Deutschland, aggressiv zu sein, den Krieg begonnen zu haben, Städte zu bombardieren, Zivilisten und Juden zu töten und die besetzten Gebiete zu missbrauchen.

Das ist für jedes Volk schwer zu ertragen, und die Deutschen waren bereits von sechs Jahren Krieg traumatisiert. Es machte einfach keinen Sinn, Hitler oder die deutsche Politik in der Nachkriegszeit zu verteidigen. Jeder wollte einfach nur weitermachen und wieder aufbauen, was verloren war. Wir wagten es nicht, unsere Gefallenen zu vergessen, aber der Krieg war vorbei. Wir wollten nur das Grauen vergessen. Diejenigen, die den Alliierten bereitwillig halfen, ihre eigenen Kameraden zu verfolgen, kann man natürlich in zwei Lager einteilen: die Opportunisten und die Ängstlichen. Diejenigen, die Opportunisten waren, wollten sich nur einen Namen machen, also heckten sie Verbrechen aus oder ließen sich dazu überreden.

Sie sagten den Behörden, sie hätten etwas gesehen, das untersucht wurde, und logen dann darüber, wer, warum oder was. Sogar die Alliierten konnten einige von ihnen durchschauen, da es sehr abwegig war. In

Gerhard: Es ist kompliziert, mein Junge. Ja, ich bin mir der Anschuldigungen bewusst, und zu allem Überfluss haben einige Kameraden und ehemalige Veteranen den Aussagen unserer ehemaligen Feinde über diese Zeit zugestimmt. Ich will versuchen, meinen Standpunkt zu erklären, um zu sehen, ob er Sinn macht. Nach der Kapitulation machten sich die Alliierten sofort daran, den Krieg und den großen Verlust an Leben und Kultur zu rechtfertigen. Wenn jemand eine Zukunft nach dem Krieg haben wollte, durfte er das Boot



*Bandenbekämpfung während des Rußlandfeldzuges. Derartige Bilder wurden erst durch ähnliche Vorgehensweisen der Amerikaner in Vietnam berühmt.*

*Quelle: Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung, Heft 2, 1999*

einigen Fernsehsendungen werden diese Leute bis heute eingesetzt und verbreiten völlige Unwahrheiten. Sie erfinden wilde Behauptungen über Kinder und andere Unschuldige, die erschossen wurden, alles für einen politischen Gefallen oder ihren Platz im Rampenlicht. Auch ängstliche Menschen neigen zum Lügen, und es gibt ein deutsches Märchen, das dies erklärt. Eine Verführerin sollte von einem König hingerichtet werden, aber sie war schlau. Sie wusste, dass er gerne Geschichten hörte und fragte ihn, ob sie ihm eine Geschichte erzählen dürfe, bevor er sie umbringen ließ. Der König stimmte zu.

Ihre Geschichte war sehr gut und machte ihm Lust auf mehr. In der nächsten Nacht kam sie mit einer weiteren Geschichte zu ihm, die ebenso gut war, so dass er zustimmte, sie einen weiteren Tag leben zu lassen. So konnte sie eine Weile weitermachen und schließlich bewies sie dem König ihren Wert, so dass er sie nicht mehr sterben lassen wollte. Es gelang ihr, ihren Hals zu retten, indem sie Geschichten erzählte, die der König hören wollte. So gelang es vielen Deutschen, am Leben zu bleiben und aus den Gefängnissen herauszukommen, indem sie den Behauptungen der Alliierten zustimmten und sie ergänzten. Es ist ein grundlegendes Gefühl, in Sicherheit und bei der Familie sein zu wollen. Wenn das bedeutete, eine Geschichte zu erfinden, dann ist es verständlich, warum viele dies taten. Das hat sozusagen den Brunnen der Gerechtigkeit vergiftet. Wenn deutsche Soldaten in den besetzten Gebieten Verbrechen begangen haben, ist es jetzt unmöglich, die Behauptungen zu beweisen oder zu widerlegen, denn meiner Meinung nach sind viele der Behauptungen falsch und erfunden. Ich kann Ihnen ein Beispiel nennen, das ich kenne.

**Bild-Zeitung diffamiert permanent die deutsche Geschichte**

*In der Ausgabe vom 13. Dezember 2006 wurde ein Foto verwendet, das in der Literatur durchaus bekannt ist, wahrscheinlich schon im Dritten Reich veröffentlicht worden sein dürfte, allerdings einen Sachverhalt darstellend, den die Bild-Zeitung total auf den Kopf stellt:*

Ärzte der Luftwaffe erproben mit Hilfe von Freiwilligen der Luftwaffe für fliegendes Personal Schutzanzüge gegen Unterkühlung, da die neu aufgebaute Deutsche Luftwaffe noch über keine Ausrüstung zum Schutz ihrer Flieger vor Unterkühlung für den Fall einer Notlandung oder eines Abschusses über See verfügte. So war es völlig legitim -- wie dies auch bei den anderen Nationen üblich war --, derartige Versuche durchzuführen. Der Vorgang hatte mit SS und KZ-Häftlingen oder Mord überhaupt nichts zu tun.

Die Redakteure der *Bild-Zeitung* sind zwar nicht die ersten Umerzieher, die den Text dieses Fotos total verfälschten. Dafür hatten schon zahlreiche antifa Buchautoren sowie der vom ARD übernommene Film "Der Ärzteprozeß von Nürnberg", aber auch 1979 die anglikanische Ärztezeitschrift *Medical Tribune* und andere gesorgt --, doch *Bild* schert sich auch im Jahr 2006 nicht um die in wissenschaftlichen Fachzeitschriften längst publizierten Richtigstellungen. -- Für den Staatsanwalt ist das keine Volksverhetzung, sondern Ausdruck gesicherter Meinungsfreiheit.

*Quelle: Historische Tatsachen Nr. 100, William Douglas, Auswirkungen alliierter Kriegspropaganda nach 1945 (2007)*

In Frankreich stürzte ein kleines Mädchen aus einem hohen Fenster und schlug unten auf einem Ziegelstein auf, brach sich das Genick und starb. Deutsche Soldaten wollten ihr helfen, sie wiederzubeleben, aber nach dem Krieg wurde den französischen Ermittlern erzählt, deutsche Soldaten hätten sie getötet. Die Medien griffen diese Geschichte auf, und erst als ein Verwandter sagte, sie ist durch einen Unfall umgekommen, wurde die Anklage fallen gelassen. Der Schaden war aber angerichtet. Ich bin der Meinung, dass so etwas überall in den besetzten Gebieten passiert ist, denn sie waren Kriegsgebiete und wurden bombardiert und beschossen. Selbst in Kriegsgebieten können Zivilisten in die Sache verwickelt und zu Opfern werden. Ich fürchte, das ist viel häufiger passiert, als die Alliierten zugeben wollen. Ich war in Frankreich und habe eine Menge Schäden durch alliierte Bomben gesehen. Ich weiß, dass es Repressalien gab, aber diese wurden nicht von der Waffen-SS durchgeführt, sondern von den Polizeibataillonen und Partisanenjägern, von denen viele Ausländer waren. Ich möchte mich nicht mit Ihnen darüber unterhalten, da dies nicht in meinen



Zuständigkeitsbereich fällt, und ehrlich gesagt bin ich entsetzt über diese Geschichten, wenn sie denn wahr sind. Auch sie bedürfen weiterer Untersuchungen und Ermittlungen.

Gerhard Treppner hat eine weitere Facette der alliierten Lügen nicht angesprochen:

**Erzwungene Geständnisse!**

Wie im nebenstehenden Artikel erwähnt:

„In den 139 Fällen, die wir untersuchten, wurden bis auf zwei alle Deutschen mit Fußtritten in die Hoden traktiert“, behauptete er. „Das war die Standardprozedur bei unseren amerikanischen Ermittlern.“

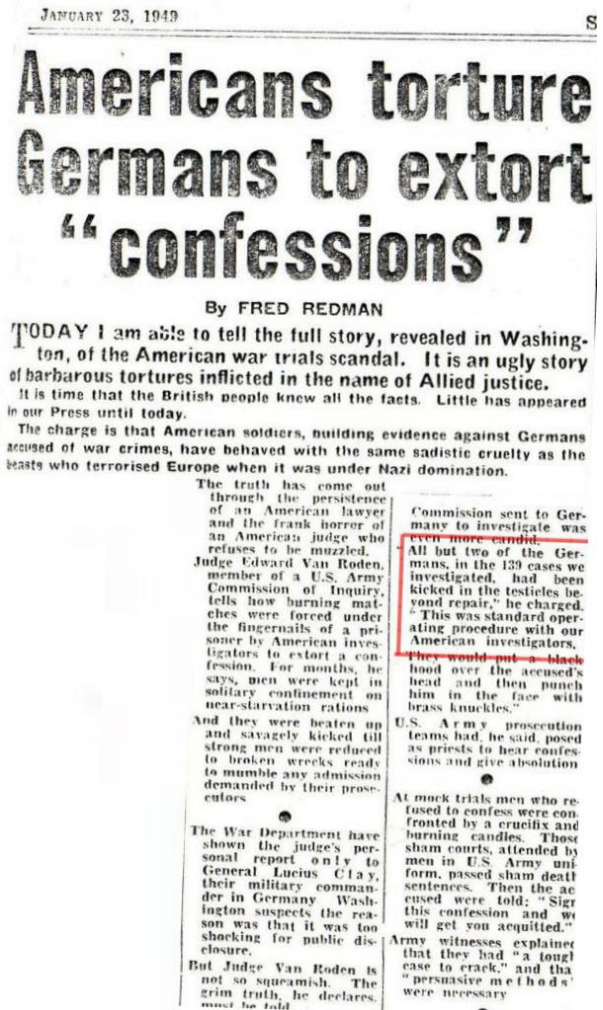
Und weiter:

„Dokumentierte Folter an deutschen Kriegsgefangenen vor den Nürnberger Prozessen:

[Die US-Simpson-Untersuchungskommission] berichtete unter anderem, dass von den 139 Fällen, die sie untersucht hatte, in 137 Fällen die Hoden durch Tritte der Mannschaft, die Kriegsverbrechen untersuchte, dauerhaft zerstört worden waren.

Der Richter Edward L. Van Roden aus Pennsylvania - Mitglied der Kommission, die die Anschuldigungen von Colonel Everett untersuchte, wonach den Deutschen kein fairer Prozess gemacht wurde - schrieb in seinem Buch mit dem Titel "Amerikanische Gräueltaten in Deutschland":

Unsere Ermittler zogen dem Angeklagten eine schwarze Kapuze über den Kopf und schlugen ihm dann mit Schlagringen ins Gesicht, traten ihn und schlugen ihn mit Gummischläuchen. Vielen der deutschen Angeklagten wurden die Zähne ausgeschlagen. Einigen wurde der Kiefer gebrochen. In den 139 Fällen, die wir untersuchten, hatten alle bis auf zwei Deutsche irreparable Tritte in die Hoden erhalten.“



Der Reichsführer-SS      Feld-Kommandostelle  
den 29. Dezember 1942

4fr

Meldung Nr. 51  
Banden-Jüd., Ukraine, Bialystok.  
Bandenbekämpfungserfolge vom 9. bis 1.12.1942

	August:	September:	Oktober:	November:	Insgesamt:
1.) Banditen:					
a) festgestellte Tote nach Gefechten (x)					
August:	227	381	427	302	1337
b) Gefangene sofort exekutiert	126	202	87	243	737
c) Gefangene nach längerer einhunder Vernehmung exekutiert	2100	1400	1596	2731	7828
2.) Bandenhelfer und Bandenverdächtige:					
a) festgenommen	1343	3078	8337	3795	16553
b) exekutiert	1198	3020	6333	3706	14257
c) Juden exekutiert	31246	165282	95735	70948	363211
3.) Überläufer a.G. deutscher Propaganda:	21	14	42	63	140
(x) Da der Russe seine Gefallenen verschleppt bzw. sofort verscharrt, sind die Verlustzahlen auch nach Befangenaussagen erheblich höher zu bewerten.					-2-

Meldung Nr. 51: Kein Briefkopf, kein Aktenzeichen, kein Ersteller, keine Unterschrift, nur Papier...

Quelle: Vierteljahrshefte für freie Geschichtsforschung, Heft 2, 1999

Glauben Sie, dass die SS oder die deutschen Streitkräfte sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht haben?

Gerhard: Ich bin mir nicht sicher, wo ich in dieser Frage stehe. Ich weiß, dass die Totenkopf-Division vieler krimineller Handlungen beschuldigt wurde und ich war nicht Teil der ersten Einheit. Ich persönlich habe nicht viel Vertrauen in das, was unsere ehemaligen Feinde über unser Verhalten sagen. Das wäre so, als würde ich die Lebensgeschichte meines ärgsten Feindes schreiben, wie objektiv wäre ich da? Wenn es darum geht, ob unsere Soldaten gelegentlich auf sich ergebende Soldaten geschossen haben? Oder vielleicht einen Kriegsgefangenen misshandelt? Ich nehme an, das könnte möglich sein, aber ich weiß, dass jeder, der gegen die Konventionen des Krieges verstieß, bestraft wurde, und ich habe gesehen, dass der Iwan sehr gut behandelt wurde. Wie ich Ihnen schon sagte, hatten wir viele, die mitten unter uns arbeiteten, wir nannten sie Hiwis [Hilfswillige]. Ich habe nie erlebt, dass jemand von einem Mitglied unseres Regiments missbraucht oder belästigt wurde, für mich haben wir also eine reine Ehre.

Ich habe Telefongeräte gesehen, auf denen "Feind hört mit" stand. Was bedeutet das und warum stand es auf Mikrofonen und Telefonen?

Gerhard: Ahh, es bedeutet, das es in der drahtlosen Kommunikation leicht war, Funkwellen und Frequenzen aufzufangen. Der Feind konnte jederzeit eine Frequenz anzapfen, also sprachen wir in Codes, um ihn zu täuschen und zu verwirren. Wir gaben den Einheiten, der Ausrüstung oder den Anführern lustige Namen. Zum Beispiel ,Trommelschlag zum Weihnachtsbaum, Ende. Die Wurst köchelt in der Suppe, nehmen Sie das Salz, pronto'. Das konnte bedeuten, dass eine Einheit zur Verstärkung in einen Krisenherd geschickt werden musste. Wir hatten alle möglichen lustigen Namen und Begriffe, die wir damals verwendeten. Jeder, der uns reden hörte, lachte uns aus, weil er keine Ahnung hatte, wovon wir sprachen. Es klang, als wäre es eine andere Sprache, was es in gewisser Weise auch war. Das waren die Zeiten für mich und meine Kameraden.



Die Hochzeit des Chefs der Abt. PII im Stabe des Reichsführers-SS, SS-Oberführers Georg Aumeier mit Fräulein Liana Maria Schickendantz, bei der der Reichsführer-SS Himmler und SS-Gruppenführer Wittje als Trauzeugen vor dem Standesamt zugegen waren.

Was bedeutete für Sie die SS als Arm der NSDAP und Himmlers Ideen?

Gerhard: Ich habe nie die Indoktrination erlebt, die vielleicht einige der frühen Alten Garde hatten. Vieles von dem, was ich über die SS erfuhr, habe ich in Flugblättern und Zeitungen gelesen. Nach dem, was ich über die SS weiß, kann ich sagen, dass sie nicht nur die Garde des Führers war, sondern auch ein Verteidiger des germanischen Blutes. Damit meine ich, dass nur germanische Menschen germanische Kinder haben können. Himmler schuf eine Bewegung innerhalb einer Bewegung, um eine bestimmte Blutlinie zu schützen. Daran war nichts Finsteres oder Böses, es ging um eine Rasse, die ihre Existenz in der Welt sicherte. Dann kam der Krieg und die SS war gezwungen, ihr bestes Blut einzusetzen. Während des Krieges ging es nur darum, zu überleben, und der gesamte rassistische Wiederaufbau wurde auf Eis gelegt. Letztendlich sind wir schließlich untergegangen und dann

wurden unsere Meinungen sehr unpopulär und unbedeutend. In der Nachkriegszeit war das Überleben die neue Parole für uns alle.

Wir kehrten in ein Land zurück, das besetzt war, und man musste sich an das halten, was die neuen Machthaber sagten, oder man bekam Ärger. Unsere Ansichten und Überzeugungen waren eine Belastung, auch heute noch, so dass es niemand wagt, die Vergangenheit in einer Weise zu erwähnen, die unsere Weltanschauung oder die Wahrheit dessen, wofür wir kämpften, verherrlicht. Denn meiner Meinung nach haben wir für eine bessere Welt gekämpft, in der die Gierigen nicht gedeihen. Das ist im Wesentlichen die Weltanschauung der SS, die Existenz von gesundem Blut zu fördern und als geeinte Gemeinschaft zu leben, in der jeder dem anderen gegenüber verpflichtet ist. Es gibt keinen, der über dem anderen steht, Kameradschaft und Gemeinschaft waren unsere Devise.

[3. SS-Panzer-Division „Totenkopf“](#)



SS-Obergruppenführer Theodor Eicke, 1944  
Gezeichnet von Hermann Otto Hoyer (1893-1968)